

C

O Wandern, meine Lust . . .
. . . in die weite Welt

Wacht auf, der Tag bricht an

Worte und Weise: Reinhold Heyden.

Kanon zu 3 Stimmen

1. 2. 3.

Wacht auf, wacht auf, der Tag _____ bricht

an, die Son - ne will uns schei -

nen! schei - nen! schei - nen!

The musical score is written on three staves. The first staff begins with a treble clef, a key signature of two flats (B-flat and E-flat), and a 3/2 time signature. It features three vocal lines labeled 1., 2., and 3. The lyrics are: 'Wacht auf, wacht auf, der Tag _____ bricht'. The second staff continues the melody with lyrics: 'an, die Son - ne will uns schei -'. The third staff concludes the phrase with lyrics: 'nen! schei - nen! schei - nen!'. The music includes various note values, rests, and slurs, indicating a canon for three voices.

Wie ist doch die Erde so schön

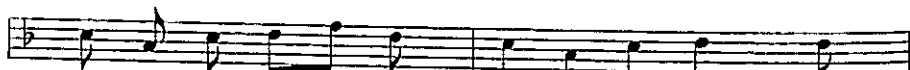
Worte: Robert Reinick
Walze und Satz Wolfgang Trageholm, 1957



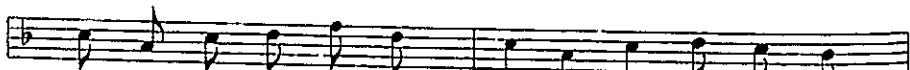
1. Wie ist doch die Er - de so schön, so schön, das



wis - sen die Vö - ge - lein. Sie



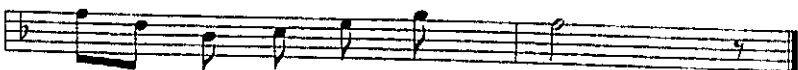
he - ben ihr leicht Ge - fie - der und



sin - gen so fröh - li - che Lie - der in den



blau - en Himmel hin - ein, *(rit.)* in den



blau - en Him - mel hin - ein.

2. Wie ist doch die Erde so schön, so schön,
das wissen die Flüsse und Seen;
sie malen in klarem Spiegel die Gärten
und Städte und Hügel
und die Wolken, die drüber gehn,
und die Wolken, die drüber gehn.

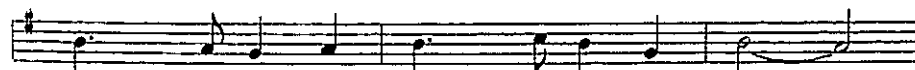
3. Und Sänger und Maler, die wissen es.
Und wissen's viel andere Leut.
Und wer's nicht malt, der singt es -
und wer's nicht singt, dem klingt es
in dem Herzen vor lauter Freud',
in dem Herzen vor lauter Freud'.

Das Wandern

Worte: Wilhelm Müller, 1794-1827
Walze: Karl Friedrich Zöllner, 1800-1860



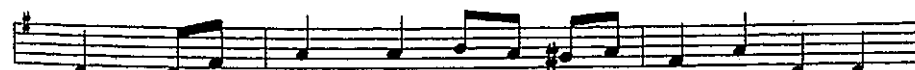
1. Das Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das



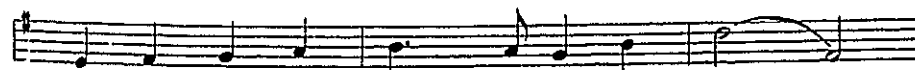
Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das Wan -



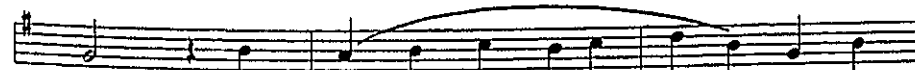
dern! Das muß ein schlechter Mül - ler



sein, dem niemals fiel das Wan - dern ein, dem



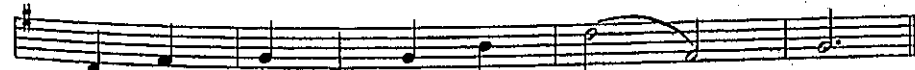
niemals fiel das Wan - dern ein, das Wan -



dern, das Wan - - - dern, das



Wan - - - dern, das Wan -



dern, das Wan - dern, das Wan - dern.

: Vom Wasser haben wir's gelernt, :|vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, |: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :|: das Wasser. :|

: Das sehn wir auch den Rädern ab, :|den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn |: und sich bei Tag nicht müde drehn, :|: die Räder. :|

: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :|die Steine! Sie tanzen mit den muntern Reihn |: und wollen gar noch schneller sein, :|: die Steine. :|

: O Wandern, Wandern, meine Lust, :|o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, |: laßt mich in Frieden weiterzieh'n :|: und wandern. :|

Im Frühtau zu Berge

Nach einem schwedischen Studentenlied
Textfassung: Wálther Hensel, geb. 1887



1. Im Früh - tau zu Ber - ge wir gehn, fal - le -



ra, es grü - nen die Wäl - der und die Höhn fal - le - ra. Wir



wandern oh - ne Sor - gen sin - gend in den Mor - gen, noch



e - he im Ta - le die Häh - ne krähn.

2. Ihr alten und hochweisen Leut, fallera,
ihr denkt wohl, wir wären nicht gescheit! Fallera.
Wer wólte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen
in dieser herrlichen Frühlingszeit.

3. Werft ab alle Sorge und Qual, fallera,
und wandert mit uns aus dem Tall Fallera.
Wir sind hinausgegangen, den Sonnenschein zu fangen,
kommt mit und versucht es auch selbst einmal

Wir sind jung, die Welt ist offen

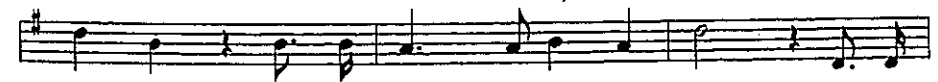
Michael Englert, 1924
Jürgen Brand



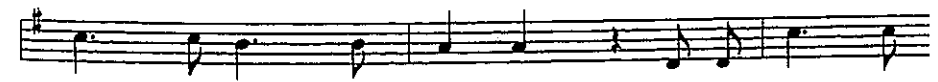
1. Wir sind jung, die Welt ist of - fen, o du



wei - te, schö - ne Welt Un - ser Seh - nen, un - ser



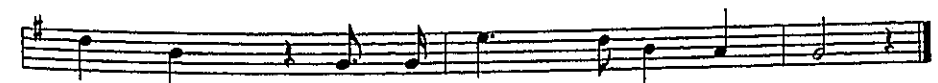
Hof - fen zieht hin - aus in Wald und Feld. Bru - der,



laß den Kopf nicht hängen, kannst ja nicht die



Ster - ne sehn! Aufwärts blik - ken, vorwärts



drän - gen, wir sind jung, und das ist schön.

2. Liegt dort hinter jenem Walde nicht ein fernes, fremdes Land? Blüht auf jener Bergeshalde nicht ein Blümlein unbekannt? Laßt uns schweifen ins Gelände, über Täler, über Höh'n: wo sich auch der Weg hin wende, wir sind jung, und das ist schön!

3. Auf denn, auf! Die Sonne zeige uns den Weg durch Feld und Hain; geht der Tag darauf zur Neige, leuchte uns der Sterne Schein. Bruder, schnell den Rucksack über, heute soll's ins Weite gehn! Regen? Wind? Wir lachen drüber: Wir sind jung, und das ist schön!

Abreise

Schwäbisches Volkslied

1. Muß i denn, muß i denn zum Städ - te - le 'naus,
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - der - um komm,
Städ - te - le 'naus und du, mein Schatz, bleibst hier?
wie - der - um komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann i glei net all - weil bei dir sein, han i
doch mein Freud an dir! Wenn i
komm, wenn i komm, wenn i wie - der - um komm,
wie - der - um komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i ne andre seh, no sei mei Lieb vorbeil Sind au drauß, find au drauß der |: Mädele viel; |: lieber Schatz, i bleib dir treu.

Übers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann, bin i dann dein Schätzle noch, Schätzle noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein! Bin i dann, bin i dann dein Schätzle noch, Schätzle noch, so soll die Hochzeit sein.

Hoch auf dem gelben Wagen

Worte: Rudolf Baumbach
Weise: Heinz Hähne, *1892

1. Hoch auf dem gel - ben Wa - gen sitz' ich beim
Schwager vorn. Vor - wärts die Ros - se
tra - ben, lu - stig schmettert das Horn.
Ber - ge, Wäl - der und Mat - ten, wo - gen - des
Äh - ren - gold! Ich möch - te wohl ru - hen im
Schat - ten, a - ber der Wa - gen, der rollt.

Flöten hör' ich und Geigen, kräftiges Baßgebrumm, lustiges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum, wirbelt wie Laub im Winde, jubelt und lacht und tollt. |: Ich bliebe so gern bei der Linde, aber der Wagen, der rollt. :|

Postillion an der Schenke füttert die Rosse im Flug; schäumendes Gerstengeränke bringt uns der Wirt im Krug. Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht so hold. |: Ich möchte so gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt. :|

Sitzt einmal ein Gerippe hoch auf dem Wagen vorn, trägt statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt Horn, ruf ich: Ade, ihr Lieben, die ihr noch bleiben wollt. |: Ich wär' ja so gern noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. :|

Auf, du junger Wandersmann

Aus Franken

1. Auf, du jun - ger Wan - ders - mann! jet - zo kommt die
Zeit her - an; die Wan - der - zeit, die gibt uns Freud.
Wolln uns auf die Fahrt be - ge - ben, das ist un - ser
schön - stes Le - ben; gro - ße Was - ser, Berg und Tal
an - zu - schau - en ü - ber - all.

2. An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Heid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

3. Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt, kein Stund vors Haus ist kommen aus; den soll man als G'sell erkennen oder gar ein' Meister nennen, der noch nirgend ist gewest, nur gesessen in sein'm Nest?

4. Mancher hat auf seiner Reis' ausgestanden Müh und Schweiß und Not und Pein, das muß so sein; trägt's Felleisen auf dem Rücken, trägt es über tausend Brücken, bis er kommt nach Innsbruck ein, wo man trinkt Tirolerwein.

Wenn die bunten Fahnen wehen

Worte und Weiso: Alfred Zschlosche

Wenn die bun - ten Fah - nen we - hen,
Wolln wir fer - ne Lan - de se - hen,
geht die Fahrt wohl ü - bers Meer. uns nicht schwer.
fällt der Ab - schied
Leuch - tet die Son - ne, zie - hen die
Wol - ken, klin - gen die Lie - der
weit ü - bers Meer.

2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.

3. Hei, die wilden Wandervögel ziehen wieder durch die Nacht! Schmetter'n ihre alten Lieder, daß die Welt vom Schlaf erwacht. Kommt dann der Morgen, sind wir schon weiter, über die Berge, wer weiß wohin.

4. Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad. Immer vorwärts ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genah! Schneefelder blinken, schimmern von ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

Nun ade, du mein lieb Heimatland

August Dissenhoff 1829 - 1903
Volkswaise

Frisch bewegt *mf*



Nun a - de, du mein lieb Hei - mat-land, lieb
Es geht jetzt fort zum frem - den Strand, lieb



Hei - mat-land, a - del Und so fing ich
Hei - mat-land, a - del



denn mit fro - hem Mut, wie man sin - get, wenn man



wan - dern tut, lieb Hei - mat-land, a - del

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, adel Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, adel Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, adel

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, adel Vom moos'gen Stein am waldgen Tal, da grüß ich dich zum letztenmal, lieb Heimatland, adel

Auf der Lüneburger Heide



Auf der Lü - ne - bur - ger Hei - de, in dem
ging ich auf und ging ich un - ter, al - ler -



wun - der - schö - nen Land, val - le -
lei am Weg ich fand;



ri, val - le - ra, juch - he, und juch - hei - ras -



sa und juch - hei - ras - sa, be - ster Schatz, be - ster



Schatz, denn du weißt, du weißt es ja.

Brüder, laßt die Gläser klingen; denn der Muskatellerwein wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein; valleri...

Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt; rote Hirsche woll'n wir jagen in dem grünen, grünen Wald; valleri...

Ei, du hübsche, ei du feine, ei du Bild, wie Milch und Blut, unsre Herzen woll'n wir tauschen, denn du glaubst nicht, wie das tut; valleri...

Abschied

Strophe 1 von Hoffmann von Fallersleben, 1798-1874
Strophe 2-4 von Hermann von Kamp 1796-1867
Nach einer Volksweise von Ludwig Erk 1807-1883

Mäßig

1. Heut noch sind wir hier _____ zu Haus, mor - gen geht's zum
Tor _____ hin - aus, und wir müs - sen wan - dern,
wan - dern; kei - ner weiß vom an - dern.

mf *p* *mf*

2. An dem leichten Wanderstab geht es dann bergauf, bergab in die weite Ferne, Ferne; Grüße bringen Sterne.
3. Doch, zerstreut in weiter Fern, denken wir der Brüder gern, und die Herzen schlagen, schlagen nach den goldnen Tagen.
4. Brüder, her die Bruderhand! Bleiben auch im fernen Land uns getreue Brüder, Brüder, sehn uns einst doch wieder!

Was noch frisch und jung an Jahren

Aus Franken
Satz: Kurt Müller

1. Was noch frisch und jung an Jah - ren, das geht
um was Neu - es zu er - fah - ren, keck zu
jetzt auf Wan - der - schaft, Bleib nicht sit - zen
pro - ben sei - ne Kraft.
in dein'm Nest, Rei - sen ist das Al - ler - best.

2. Fröhlich klingen unsre Lieder, und es grüßt der Amsel Schlag, auf, so laßt uns reisen, Brüder, in den hellen, jungen Tag!
3. Also gehn wir auf die Reise in viel Städt und fremde Land, machen uns mit ihrer Weise, ihren Künsten wohl bekannt!

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren

Nach Reinhold Schäd, geb. 1884
Volksweise

Im Schritt



1. Heu-te wol - len wir das Ränz-lein schnü - ren, La - chen,



Lust und Frohsinn mit hin - ein. Gol - den



strahlt die Son - ne uns zur Freu - de, Am - sel -



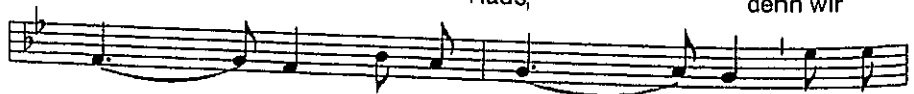
Dros - sel - ruf er - tönt vom Hain. Zupf die



Fie - del, sing ein Lie - del, laß die



Sor - gen all zu Haus; denn wir



wan - dern, denn wir wan - dern, denn wir



wan - dern in die Welt hin - aus.

2. Haben wir des Berges Höhn erklommen, rufen lachend wir ins Tal zurück: Lebet wohl, ihr engen, staubigen Gassen, heute lacht uns der Scholaren Glück! Zupf die Fiedel, sing ein Liedel, laß die Sorgen all zu Haus; denn wir wandern, denn wir wandern, denn wir wandern in die Welt hinaus.

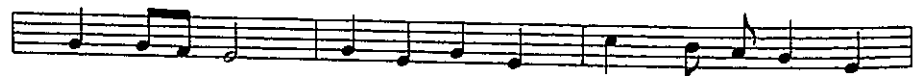
3. Unser ist des heiligen Waldes Dunkel und der blühnden Heide Scharlachkleid und des Kornes wogendes Gefunkel, alles Blühn und Werden weit und breit! Zupf die Fiedel, sing ein Liedel, laß die Sorgen all zu Haus; denn wir wandern, denn wir wandern, denn wir wandern in die Welt hinaus.

Wenn die Arbeitszeit zu Ende

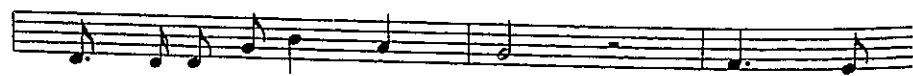
Text: Jürgen Brand



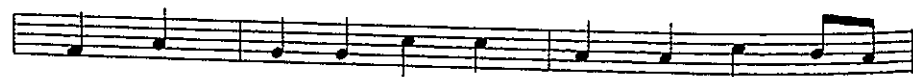
Wenn die Ar - beits - zeit zu En - de, rü - sten wir nach



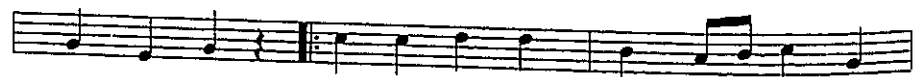
Bur - schen - art Sams - tag al - le flei - ßi - gen Hän - de



zu der fro - hen Wan - der - fahrt. Sin - gend



zieh'n wir aus dem Städtchen, frei das Herz und



leicht der Sinn; links die Burschen, rechts die Mädchen,



und ich sel - ber mit - ten drin.

Hei, das ist ein fröhlich Wandern! Wiesen, Felder ziehn vorbei: Einer sagt es froh dem andern: Heute, Bruder, sind wir frei! Weit zurück liegt schon das Städtchen, und wir wandern leicht dahin; links die Burschen ...

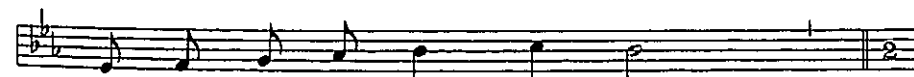
Singen, Spielen im Vereine, Rast in kühler Waldesruh' - und beim hellen Mondenscheine wandern wir der Heimat zu. Singend ziehn wir ein ins Städtchen, frei das Herz und leicht der Sinn; links die Burschen ...

Scheint die helle Sonne

Worte und Weise: Heinz Lau



Scheint die hel - le Son - ne, wel - che Won - ne,



scheint ins wei - te Land hin - ein:



Sin - gen wir ein fri - sches Lied, und wer



mit uns zieht singt es fröh - lich mit. Fa la la, komm doch



mit! Komm doch mit uns in die Welt, wie es uns ge - fällt.

2. Wenn wir heute wandern, laß die Andern, die zu Haus geblieben sind: Sitzen in dem warm Nest! Wer den Sommer läßt, hält ihn auch nicht fest. Fa la la, bleib doch dal Und wir wandern in die Welt, wie es uns gefällt.

Wer recht in Freuden wandern will

Text: Emanuel Geibel

Wer recht in Freu - den wan - dern will, der
da ist der Wald so kir - chen-still, kein
1. geh der Sonn ent - ge - gen, 2. Lüft - lein tut sich
re - gen. Noch sind nicht die Ler - chen wach,
nur im ho - hen Gras der Bach singt lei - se den
Mor - gen - se - gen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen
manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben. Wald und Blumen nah und fern
und der helle Morgenstern sind Zeugen, sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinne leise, da pocht ans Herz die
Liebe auch in ihrer stillen Weise, pocht und pocht, bis sich's erschließt und die
Lippe überfließt von lautem, von lautem jubelndem Preise.

Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen; in Berg und Tal
erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen, und der Morgenröte Schein
stimmt in lichter Glut mit ein: Laßt uns, laßt uns dem Herrn lobsingeln!

Wohlauf in Gottes schöne Welt

Aus der Mark Brandenburg

Wohl - auf in Got - tes schö - ne Welt, le - be
wohl, a - del Die Luft ist blau und
grün das Feld, le - be wohl, a - del Die
Ber - ge glühn wie E - del - stein, ich wand - re
mit dem Son - nen-schein, la, la, la, la,
la, la, la, ins wei - te Land hin - ein,
la, la, la, la, la, la, ins wei - te Land hin - ein.

2. Du traute Stadt am Bergeshang, du hoher Turm, du Glockenklang! Ihr Häuser,
alle wohlbekannt, noch einmal wink ich mit der Hand, und nun seitab gewandt.

3. An meinem Wege fließt der Bach, der ruft den letzten Gruß mir nach. Ach Gott,
da wirts so eigen mir, so milde wehnt die Lüfte hier, als wärs ein Gruß von dir.

Fort mit den Grillen

Volkslied

1. Fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen,
 lustig ist das Wanderblut. Ja, wir
 müssen in die Welt hinein-fahren,
 haben immer frohen Mut. haben immer frohen Mut.

2. Drum, Kameraden, seid nicht betrübet, weil die schöne Zeit ist aus,
 : denn mein Ranzen, der ist schon geschnüret, morgen geht's zum Tor hinaus. :|
3. Drum, liebes Schätzchen, sei nicht betrübet, weil ich von dir scheiden muß;
 : haben wir einander treu geliebet, so gib mir den Abschiedskuß! :|

Der Mai ist gekommen

Emanuel Geibel, 1815-1884
 Justus Wilhelm Lyra, 1822-1882

1. Der Mai ist gekommen, die
 da bleibe, wer Lust hat, mit
 Bäume schlagen aus, Wie die Wolken dort
 Sorgen zu Haus!
 wandern am himmlischen Zelt, so
 steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

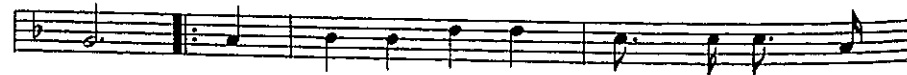
2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein
 Glück mir noch blüht? Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es
 gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.
3. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl
 durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz
 ist wie'n'e Lerche und stimmt ein mit Schall.
4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: „Herr Wirt, eine Kanne, eine
 Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lustiger Spielmann du! Von meinem
 Schatz das Liedel, das singe ich dazu.“
5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel,
 die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es
 küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.
6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch
 in die Brust, da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch
 so schön, o du weite, weite Welt!

Winde wehn

Finnisches Volkslied



1. Win - de wehn, Schif - fe gehn weit in frem - de



Land. Und des Ma - tro - sen al - ler - lieb - ster



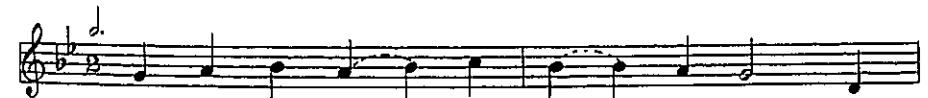
Schatz bleibt wei - nend stehn am Strand.

Wein doch nicht, lieb Gesicht, wisch die Tränen ab! |: Und denk an mich und an die schöne Zeit, bis ich dich wieder hab. :|

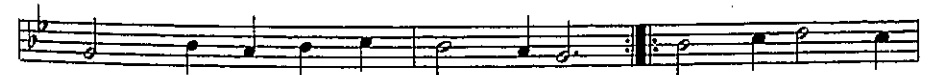
Silber und Gold, Kisten voll bring ich dann mit mir. |: Ich bringe Seiden und Sammetzeug, und alles schenk ich dir. :|

Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren

Aus Flandern
Ergänzung und Übertragung:
Gottfried Wolters



1. Al - le, die mit uns auf Ka - per - fahrt fah - ren,



müs - sen Männer mit Bär - ten sein. Jan und Hein und



Klaas und Pitt, die ha - ben Bär - te, die ha - ben Bär - te,



die ha - ben Bär - te, die fah - ren mit.

2. Alle, die Tod und Teufel nicht fürchten, müssen ...
3. Alle, die Weiber und Brantwein lieben ...
4. Alle, die mit uns das Walroß killen ...
5. Alle, die öligen Zwieback lieben ...
6. Alle, die endlich zur Hölle mit fahren ...

Hamborger Veermaster

Aus Schleswig-Holstein: Gangspill-Shanty

1. Ick heff mol en Ham - bor - ger Veer - ma - ster sehn,
 1. De Ma - sten so scheef as den Schip - per sien Been,
 to my hoo - dah, to my hoo - dah!

1.
 hoo - dah, hoo - dah hol Blow boys blow for

2.
 Ca - li - for - ni - o there is plen - ty of

gold so I've been told on the banks of

1. Sa - cra - men - to. 2. men - to.

2. Dat Deck weur vun Isen, vull Schiet un vull Schmeer. „Rein Schipp“ weur den Käpten sin grötstet Pläseer.
3. Dat Logis weur vull Wanzen, de Kombüs weur vull Dreck, de Beschütten *), de leupen von süßen all weg.
4. Dat Solffleesch weur greun, un de Speck weur vull Moden, Köm gäv dat bloß an an Wiehnachtsabend.
5. Un wulln wi mol seiln, ick segg dat jo nur, denn leup he dree vorut und veer wedder retur.
6. As dat Schipp weur, so weur ok de Kaptein, de Lüd for dat Schipp weurn ok blot schangheit.

*) Schiffszwieback (vom franz. Biscuit)

Der Käppen, der Stürmann

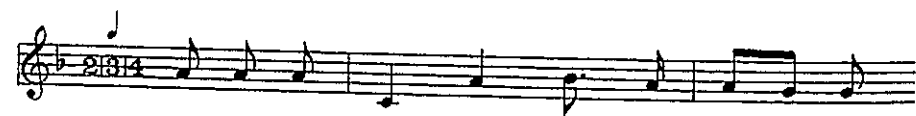
Worte: Karl Seldermann
 Weise: Englisches Seemannslied
 Eingangsrefrain und 3. Strophe von Georg Göttsch

1. Der Käp - pen, der Stür - mann, der Bootsmann und
 ich, ja, wir sind Ker - lel Wir
 fah - ren ins Weltmeer, und fehlt auch das Geld sehr, wir
 blei - ben mun - ter und frisch. Ja, wir fah -
 ren ins Welt - meer, und fehlt auch das Geld sehr, wir
 fah - ren ins Welt - meer, und fehlt auch das
 Geld sehr, wir blei - ben mun - ter und frisch.

2. Der Käppen, ... Wir segeln nach Kapstadt, und habt ihr den Kahn satt, so tanzt im „Silbernen Fisch“!
3. Der Käppen, ... Wir lieben die Mädchen, die Lott, Lies und Gretchen, die schönsten sicherlich!
4. Der Käppen, ... Wir trinken und lieben und segeln und stieben durchs Weltmeer - fürchterlich!

War einst ein kleines Segelschiffchen

Volkslied aus Frankreich
Übertragung: Wilhelm Scholz



1. War einst ein klei - nes Se - gel - schiff - chen,



war einst ein klei - nes Se - gel - schiff - chen, das war noch



nie, nie, nie, noch nie zur See, das war noch



nie, nie, nie, noch nie zur See. O - he, o - he!



His - sen müs - sen wir Ma - tro - sen Se - gel in die



Höh. Die Fregat - te glei - tet ü - ber See.

2. Es unternahm 'ne lange Reise, fuhr auf dem Mit-Mit-Mittelmeer zur See.
Ohe, ohe! Hissen müssen ...

3. Der Proviant nach fünf, sechs Wochen ging aus, so daß-daß-daß man hungerte.
Ohe, ohe!

4. Man warf das Los, um festzustellen, wen man am be-be-besten schlachtete.

5. Das Los fiel auf den kleinen Moses. Der hub gleich an-an-an mit Ach und Weh.

6. Die einen wünschten ihn zu braten, die andern ihn-ihn-ihn als Frikassé.

7. Und wie sie noch darum berieten, stieg er am Groß-Groß-Großmast in die Höh.

8. Von oben sah er auf die weite, die dort so un-un-unbegrenzte See.

9. Zum Himmel seufzt er, ihn zu retten vom sichern To-To-Todesschicksale.

10. Begab sich da ein groß Mirakel wohl auf dem Mit-Mit-Mittelmeer zur See.

11. Es sprangen Fischlein in das Schiffchen, tausend und a-a-abertausende.

12. Man fing sie, und man tat sie braten, was unsern Mo-Mo-Moses rettete.